

Anthony LUTTRELL, Juan Fernández de Heredia's History of Greece, Byzantine and Modern Greek Studies 34 (2010) S. 30–37. – Der aus Aragón stammende Fernández de Heredia, Großmeister des Johanniterordens auf Rhodos 1377–1396, verfaßte bzw. veranlaßte die frühesten Übersetzungen aus dem Griechischen in eine westliche Sprache, und zwar von Werken der Antike wie Plutarchs *Vitae parallelae* und Thukydides, aber auch von der byzantinischen Chronik des Zonaras. Von der Chronik von Morea gab er eine eigenständige Version in aragonesischer Sprache (*Libro de los fechos*) in Auftrag. Seine größte wissenschaftliche Leistung ist aber wohl eine Geschichte Griechenlands von den Anfängen bis auf seine Zeit. Seine Kenntnis der byzantinischen Geschichtsquellen ist im Allgemeinen gut, aber doch stellenweise lückenhaft. So standen ihm z. B. die wichtigsten Quellen der Komnenenzeit (Johannes Kinnamos und Niketas Choniates) nicht zur Verfügung. Franz Tinnefeld

Froissart à la cour de Béarn. L'écrivain, les arts et le pouvoir, sous la direction de Valérie FASSEUR (Texte, codex & contexte 7) Turnhout 2009, Brepols, 376 S., Abb., Notenbeispiele, ISBN 978-2-503-52867-0, EUR 69 (excl. VAT). – In den Jahren 1388–1389 machte Froissart eine Informationsreise ins Béarn und wurde vom Grafen von Foix-Béarn, Gaston Fébus, prächtig empfangen. Von dieser Reise berichtet der Chronist im dritten Buch seiner Chroniken. Damit hat er auch neue Akzente in seiner Art, Geschichte zu schreiben, gesetzt. Die 17 Autoren dieses nicht nur für Literaturhistoriker informativen, aus einer internationalen Tagung in Pau stammenden Sammelbandes haben diese Reise und ihre literarische Transposition zum Anlaß genommen, um neue Forschungen zu Froissart als Chronisten, zum Hof des Grafen Gaston Fébus und zu den Beziehungen zwischen dem Chronisten und dem Grafen vorzulegen. Godfried CROENEN, La tradition manuscrite du Troisième Livre des *Chroniques de Froissart* (S. 15–59), gibt eine Übersicht über die Überlieferung des dritten Buchs von Froissart und schlägt ein neues Stemma vor. – Jacqueline CERQUIGLINI-TOULET, Soleil d'or, soleil noir. Des princes et de leur nom chez Jean Froissart (S. 63–71), erörtert verschiedene Erklärungen dafür, daß Froissart nie den Beinamen „Phebus/Fébus“ von Gaston von Foix explizit erwähnt. – Michael SCHWARZE, Froissart sous l'emprise du pouvoir (S. 73–84), untersucht die Entwicklung der froissartischen Sicht des ritterlichen Helden. – Véronique LAMAZOU-DUPLAN, Froissart à Orthez: prince modèle ou modèle pour le prince? De la réécriture de l'histoire au miroir (S. 85–109), analysiert die verschiedenen positiven und negativen Facetten des Bildes von Gaston Fébus bei Froissart. – Paul MIRONNEAU, Une obscure répartie méridionale à Froissart (S. 111–125), liefert einen Vergleich der jeweiligen Art, Geschichte zu schreiben, bei Froissart und dem wenig bekannten zeitgenössischen Abt und Chronisten Aymeric de Peyrac. – Sylvie LEFÈVRE, Décrire, écrire, s'écrire: les langages de l'identité dans le livre III des *Chroniques de Froissart* (S. 129–143). – Douglas KELLY, La mort et l'imagination en Béarn: un exemple original du style poétique chez Froissart (S. 145–157). – Clotilde DAUPHANT, L'art du détail autobiographique dans la poésie de Jean Froissart: le voyage en Béarn dans *Le Dit dou Florin* (S. 159–177), erörtert die autobiographische Inszenierung des Autors in dem *Dit dou Florin*. – Florence BOUCHET, Froissart à la cour de Gaston Febus: lire et être lu (S. 179–190). – David TROTTER, *Per fort desir de*